

Aus den Anfängen des Deltaclub Interlaken

Vor vielen Jahren war Heinz Rasch eine Zeit lang Kassier des DCI. Er flog seit 1974 mit seinem Delta, war somit einer der allerersten Flugpioniere in unserer Gegend. Irgendeinmal hat er an einer DCI - HV aus den ersten wilden Jahren der Fliegerei aus dem Bödeli berichtet. Heinz Rasch ist vor einigen Jahren gestorben, aber sein Bericht über die ersten Jahre des DCI ist erhalten geblieben.

Heinz verdankte an der damaligen DCI-HV in erster Linie die Pionierarbeit von Fred Michel und Hans Amacher - letzterer bekannt unter dem Pseudonym "Damper John". Im Januar 1974 seien die beiden nach Schuls-Tarasp gefahren, um sich daselbst die Künste von Mike Harker vorführen zu lassen; im Wallis kauften sie einen der ersten Deltasegler, absolvierten einige "Sturzflüge" um dann auf der Kleinen Scheidegg ab Februar 1974 auf Skis das Fliegen zu üben. Bereits hier machte sich der Segler mit Damper John am "Steuer" selbständig und flog mit ihm von der Flanke des Lauberhorns knapp über die Leitungen der Scheideggbahn auf die unteren Berghalden. Von da weg hütete sich unser Housi, weit weg von Bahn und Auto zu landen, diesen Aufstieg hat er nie mehr vergessen. Wenn man bedenkt, dass die beiden Pioniere in der Folge mit ihrem Delta auf dem Autodach in unseren Bergen herum fuhren und unermüdlich während Monaten Start- und Landeplätze, bzw. Übungshänge suchten, ist dieser Einsatz, dieser Aufwand an Zeit, Mut und Selbstüberwindung heute kaum mehr zu erfassen. Theoretisch kannten sie den Gleitwinkel. Sie wussten: man darf nicht zu langsam fliegen (Urtheorie), aber wie sich dieses Gerät wirklich in der Luft verhält, was geschehen wird bei unseren Windverhältnissen, was geschehen wird in unseren Bergen, in den Tälern, "Qui vivra verra". Unter dem Motto: "push out and happy landing" durchforschten sie das Gebiet Beatenberg - Howald nach Übungsmöglichkeiten und machten bereits ganz ansprechbare Flüge bis zu einer Minute Flugdauer in Habkern und auf der Lombachalp.

Als der Schnee im Frühling schwand, wurden Fusstarts geübt. Wie viele Nasenstüber sie dabei ein fingen, entzieht sich unserer Kenntnis, haben sie es doch nie an die grosse Glocke gehängt. Unterdessen hat sich Fred Michel bereits seinen ersten Ikarus 100 gebaut und der Drang nach Grösserem treibt die Beiden voran. Im März 1974 stiess Heinz Rasch zu den beiden Pionieren. Er schreibt: „Für mich kann ich beanspruchen, dass ich viele Male dabei war, nie als Erster startete und mit den neu hinzu gekommenen Kameraden im Chor schlotterte und zitterte. Selbstverständlich nur innerlich und unsichtbar. Heute ist das verjährt, darum darf ich es jetzt zugeben.“

Die ersten grösseren Flüge vom Startplatz Gafner, Susegg, mit Landung im Boxtor wurden in Angriff genommen. Jetzt erst traten die Beiden an die Öffentlichkeit, indem Fred einen Flugtag organisierte und einige Pioniere aus dem Wallis zu Demonstrationsflügen einlud. Ein wunderschöner Sonntag brach an und hunderte von Personen jeglichen Alters bewunderten diese mutigen Piloten. Der Damm war gebrochen, der erste Deltaflugkurs wurde organisiert und die Anhänger mehrten sich. Die Pioniere Fred und Damper John waren aber noch nicht zufrieden mit dem Erreichten. Die Suche nach grossen Taten fing an.

Anlässlich der Chilbi auf der Kleinen Scheidegg wurden Flüge demonstriert und man diskutierte bereits Flugrouten bis Lauterbrunnen und Grindelwald.

Vom Amisbühl wurden die Flüge verlängert bis zum Lehn. Bei einem dieser Flüge, Housi verlor durch sein Übergewicht immer mehr an Höhe als sein Freund Fred, wollte er es wissen und bremste seinen Manta ab bis zum "stall". Das war nicht gut, er kippte ab, drehte gegen den Wald und verschwand in einer Lichtung. Fred, so schnell wie möglich hinunter zum Landeplatz - in der Aufregung noch

bäuchlings in einen "Chüepflätter" - und auf ging's, den Housi suchen. Die Aufregung war natürlich gross, Housi kam nach langer Zeit mit einem Hinkelbein den Berg hinunter. Von da weg wollte sich unser "Schwergewichtler" 20 kg weghungern, aber er fand es bald einmal einfacher, einen grösseren Flieger zu kaufen, als mit Diät zu leben. Das war nicht seine Domäne. Ein weiterer Flug mit dramatischem Höhepunkt war der Flug der Beiden an die Seestrasse vor die Haustür. Die Landung im Gartenhaag war eine Sache für sich! Mitunter waren wir schon eine Gruppe von ca. 10 Deltisten, die Auswärtigen mitgezählt, die sich uns jeweils bei neuen Eroberungen anschlossen.

Ein Telefonanruf eines schönen Sonntag morgen: "Kommst Du mit? Wir fliegen mit dem Heli auf den Burgfeldstand und von da ins Lehn". Natürlich war ich mit dabei. Später eröffnete Housi auch die Route als Erster vom Hotel Niederhorn ins Lehn. Anlässlich der Eröffnung der Europameisterschaften 1974 im Pfeilbogen schiessen holten mich Fred und Housi als Helfer auf den Harder. Der Startplatz war "überhängend", wir mussten die Drachen hinten halten sonst hätte es sie vorn über überschlagen. Ein Schritt und sie waren in der Luft, ein Jauchzer und sie verschwanden aus unserem Blickfeld. Die Landung auf der Höhenmatte zur Eröffnung der Spiele sei perfekt gewesen.

Die Schynige Plattenbahn nahm ihren Sommerbetrieb auf, der Weg auf die Breitlauri war frei und unser Housi machte seinen Erstflug mit seinem neuen "Jumbo-Jet", der gerade aus Amerika angekommen war. Sorgen, ob dieses Ding überhaupt fliegt, machte er sich keine. Fluchend musste er einen ganzen Werkzeugsatz mitnehmen um dieses Möbel montieren zu können. Perfekte Landung beim Schiessplatz Bönigen war Ehrensache. Ringgenberg, Heimatort der beiden Pioniere wurde nach Start- und Landemöglichkeiten abgesucht und Housi liess nicht locker bis er an seinem Elternhaus durchs Kamin schauen konnte.

Die Sensation im "Bäreloch". Auf der steil abfallenden Halde wurde ein Heuseil (Transportseil für Heuballen und Holztransporte) gespannt. Im unteren Teil am Boden verankert und der Aufprall durch Strohballen geschützt. Im oberen Teil der Halde war das Seil 5 m hoch in einem Baum befestigt. Eine Seilwinde, ein Zugseil, ein Drachen an einer Laufkatze waren die weiteren Requisiten. War ein Mutiger, der sich dieser Schwebebahn anvertrauen wollte, im Gurtzeug und am Drachen eingehängt, liess Housi seinen Seilwindemotor laufen und langsam ging's den Berg hinauf bis in den Baum. Da musste dann Housi mittels einer Leiter in den Baum steigen, die Verankerung am Zugseil lösen und mit lautem Geratter sauste man den Strohballen entgegen. Während der ca. 200 m langen Fahrt hatte man schön Zeit, das Stossen und Ziehen am Trapez zu üben. Nach einiger Überredung fand auch Claire (Fredys Frau) den Mut, sich diesem Übungslift anzuvertrauen. Fredy war mit dem Filmapparat schussbereit hinter den Strohballen. Bei den letzten 10 m Fahrt angekommen riefen wir alle: "Stoss"! Sie aber zog am Trapez und statt dass Fredy auf den Auslöser drücken konnte, flogen ihm die Strohballen um die Ohren.

Der Flug vom Ringgenbergergrat war die Krönung der Flüge in der engsten Heimat.

In jenem Sommer war der Flug vom Schilthorn einer der Höhepunkte und herrlichsten Erlebnisse. Für einmal mehr zitterte Claire ihrem Mann und uns entgegen. Von den Trümmelbachfällen aus hielt sie von morgens um neun bis nachmittags um vier Uhr nach uns Ausschau. Während dessen waren wir vom Schilthorn aus startend zur Suppenalp ob Mürren geflogen, liessen uns dort anlässlich der Alpchilbi gebührend feiern und flogen dann erst nachmittags dem vereinbarten Ziel entgegen. Die Erstflüge vom Männlichen nach Lauterbrunnen und Wengen bleiben den Wengener vorbehalten. Der Niesen? der ist Ausland (Nur für Eingeweihte: hier hat uns Richi Etterli die Schau gestohlen). Damper John entdeckte weiter das Gebiet Axalp - Windegg. Einmal, kaum des Fliegens mächtig, flog er von

der Windegg vor das Hotel Axalp, weil wir uns dort noch zu einem Trunk verabredet hatten. Diesen Landeplatz flog er als Einziger auch nur einmal an. Von der Windegg nach Brienzwiler hinunter, mit und ohne Skis, zählten bald zu den schönsten Erlebnissen. Gegenüber der Axalp liegt die Gummenalp. Kaum entdeckt, gehörte sie auch zu unseren Eroberungen. Ein weiterer Höhepunkt in diesem Sommer der Neuentdeckungen: das Brienzerrothorn. Das Gebiet Planplatte - Meiringen wurde ausgekundschaftet und im Palmares aufgenommen. Während im Lehn und am Amisbühl das Gras wuchs, verlegten wir unsere Übungsflüge auf den Steinlimmigletscher am Sustenpass, auf die Engstlenalp und den Jochpass. Fredy eroberte auch noch im Winter 1974/75 Flims, wo er eine Deltaflugschule eröffnete und wo zur Eröffnung unsere ganze Gruppe Demonstrationsflüge machte. Jeder Flug hat seine eigene Geschichte, jeder hat seinen manchmal dramatischen Höhepunkt. Details über diese Pionierzeit erzählen sicher Damper John und Michel Fred bei einem guten Glas Wein gerne. Aber, wenn Housi ins Erzählen kommt, dann Vorsicht: erzählt er abends zwischen acht und zehn Uhr sind die Starts und Flüge ganz normal. Nach zehn Uhr werden sie länger und weiter und nach zwölf Uhr Nachts hatte jeder seiner Flüge Startüberhöhung. Auch ist ein pikantes Detail dies: wenn schönes Wetter herrscht und gute Verhältnisse waren, dann flog Fredy als Erster. Waren die Bedingungen nicht so optimal, so sagte er bisweilen zu Housi: "Flieg Du als Erster, ich flog das letzte Mal vorab". Dieses Anekdotchen ist aber nicht allzu ernst zu nehmen.

Im Sommer 1974 also kam der Heuet und wir durften wieder auf unserer Hausstrecke fliegen. Die Bauern machten gute Miene, aber wir wussten, dass das Geduldet sein auf ihren heiligen Matten kaum lange dauern würde. Im Amisbühl war es noch schlimmer, da wurden wir einige Male mit erhobenen Sensen und massiven Worten weggejagt. Michel Fred hatte vom Frühling weg die Landeigentümer mit Geld und guten Worten vertröstet, aber nichts ausbezahlt. Auf meinen Vorbehalt, das gehe auf die Dauer nicht, sagte er: "Man darf einem Bauern nie Geld geben, er will nur immer mehr und mehr. Was er hat, das zählt nicht, nur was er noch herausholen könnte". Und wie recht er dabei hatte, sollte ich bald einmal am eigenen Leib erfahren. Das Gras wuchs wieder im Bockstor und im Lehn und wir wurden wieder mal vertrieben. Am Sonntag, den 7. September machten wir einen Flug von der Gummenalp und flogen einem Bauern in Brienzwiler direkt in die Arme, der uns einmal mehr die Hölle heiss machte. Mit Trauermienen und Hängeohren sassen wir anschliessend im "Bellevue" und berieten, was zu tun sei. Ich schlug vor, Geld zu sammeln und unserem Startplatzhalter Gafner auf der Susegg einen Hunderter zu zahlen, um endlich auf unserer Hausstrecke jederzeit fliegen zu dürfen. Gesagt, getan. Die ersten Eintragungen in einem Milchbüchlein dubioser Herkunft lauten: Müller Bruno Fr. 20.-, Michel Willy Fr. 20.- Rasch Heinz Fr. 20.-, Rasch Peter Fr. 20.- und Amacher Hans Fr. 20.-. Die erste Auszahlung erfolgte 3 Tage später an G. Gafner, Susegg, Beatenberg, Fr. 100.-.

Für die nächsten Wochenende sind wir gerettet. Im Oktober verschwindet das noch stehende Gras und gemähte Emd unter einer meterhohen Schneedecke. Einem dringenden Aufruf am Radio im Februar 1975 folgend, schritten wir zu einer Grosstat in Sachen Bergbauernhilfe, die eigentlich ein Interview im Fernsehen verdient hätte. Für weitere einkassierte Landegebühren kauften wir für Fr. 116.- Heu, führten dies mit einem Kleintransporter auf den Beatenberg und trugen die Ballen einen steilen Hang hinauf in die Scheune von unserem lieben Startplatzbeschützer Gafner. Wir waren stolz wie die Spanier auf unsere Tat und glaubten uns gesund für das kommende Flugjahr. "Chasch danke" - dieser schaute sich die Bescherung an, nickte gnädig mit dem Kopf (das war das Danke) und sagte beiläufig: "Damit wäre ich für das Jahr 74 zufrieden, jetzt wollen wir sehen was sich für 1975 machen lässt". Wir schauten uns ganz dumm an und zottelten einer nach dem andern hinter ihm her in seine Küche. Da markteten wir mit ihm bis nachts halb zwölf. Wollte er doch eine Entschädigung von Fr.

5.- pro Person und Flug, zahlbar jeweils beim Vorbeigehen vor seinem Haus. Grossmutter, Mutter und Kinder waren bereits darauf dressiert, Ausschau nach Drachenfliegern zu halten, um den Fünfliber einzukassieren. Nach stundenlangem hin und her konnten wir uns darauf einigen, dass die Einheimischen Fr. 2.-, bzw. die fremden Fötzel Fr. 3.- bezahlen sollten. Wir dachten bei dieser Lösung, dass Klubmitglieder als Einheimische gelten sollten, er war aber in der Folge dann der Meinung, nur wir am Küchentisch seien Einheimische, alle andern müssten Fr. 3.- bezahlen. Anlässlich eines Fliegertreffens bestand er auf Bezahlung von Fr. 3.- pro Flug und die Abrechnung am ersten schönen Wochenende des Jahres hätten ihm schon an die Fr. 150.- eingebracht. Da platzte auch uns der Kragen. Ab sofort nahmen wir mit dem Besitzer des weiter oben gelegenen Startplatzes im sogenannten "Chäli" Fühlung auf, konnten uns mit ihm auf eine einmalige Entschädigung von Fr. 250.- einigen und flogen dann schadenfreudig über das weiter unten gelegene Haus, wobei wir dann jeweils hinunter riefen: "Scho wieder e Zwöifränkler i der Luft". Die Fliegertruppe vergrösserte sich in der nächsten Zeit fast wöchentlich. Der Kassier in meiner Person spielte ein bisschen den bösen Mann und machte bei jeder Gelegenheit die hohle Hand. Es war nämlich nicht zu übersehen, dass auch die Besitzer der Landeplätze mit Hunderternoten vertröstet werden mussten. Mit auf die Achsel klopfen und auf später vertrösten war nichts mehr zu machen. Der Kampf ums Dasein begann. Es musste während der nächsten Monate oft stundenlang gemarktet werden, damit es für uns arme, am Rande der Gesellschaft lebenden "Drächeler" finanziell tragbar war, unserem Hobby weiter zu frönen. Ich möchte bei dieser Gelegenheit allen meinen lieben und treuen Kameraden recht herzlich danken für ihre Mitarbeit und Mithilfe. Haben sie sich doch alle mit einem Zwanzigernötli im Klub der Furchtlosen eingekauft und so den Grundstock gebildet, der es ermöglichte, sowohl die Landbesitzer im Bockstor, im Lehn das "Deltaport" und den verschiedenen Plätzen am Beatenberg einigermaßen zufrieden zu stellen.

Ob wir dies in Zukunft ebenfalls hinbringen, ist weitgehend von uns selber abhängig.

Happy landings B.R.